

## Referate.

### Allgemeines.

● **Albrecht Bethe: Allgemeine Physiologie.** Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1952. VI, 294 S. u. 159 Abb. Geb. DM 29.70.

● **Rudolf Abderhalden: Die Hormone.** (Lehrbuch der Physiologie in zusammenh. Einzeldarst. Hrsg. v. WILHELM TRENDLENBURG u. ERICH SCHÜTZ.) Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1952. 203 S. u. 46 Abb. Geb. DM 29.70.

Wer die auch in den letzten Jahren immer noch ansteigende Welle der Hormonliteratur zu überblicken versuchte, dürfte zunächst über den schmalen Band überrascht gewesen sein. Es ist weniger die Beschränkung auf die Physiologie und die Berücksichtigung nur stichhaltiger Arbeiten, sondern die klare Einteilung, die es ermöglichte, den mehr als umfangreichen Stoff eindeutig, vollständig und kritisch zusammenzufassen. Die ersten 4 mehr allgemeinen Kapitel („Das endokrine System“, „Definition und Einteilung der Hormone“, „Die Hormone und ihre Wirkungen“, „Antihormone“) bringen Grundlagen und Grenzen, die 8 folgenden eine systematische Darstellung der Physiologie der einzelnen Hormone („Chemie“, „Physiologie“, „Nachweismethoden“). Die klare Zusammenstellung gesicherter Tatsachen und der bewußte Verzicht, nicht auf unsichere Zusammenhänge, so interessant sie auch erscheinen mögen, einzugehen, wird sich positiver auswirken als die oft unfruchtbare Erörterung durch Tatsachen wenig belegter Probleme: Wer sich unterrichtet, weiß, was als sicher anzusehen ist, gleichzeitig aber, wo neue Arbeit anzusetzen hat. So ist der schmale Band das Muster eines Lehrbuches.

H. KLEIN (Heidelberg).

● **Hans Franke: Klinische Laboratoriumsmethoden.** Unter Mitarbeit von GÜNTHER HILGETAG. (Der Kliniker. Hrsg. v. J. ZADEK.) Berlin: Walter de Gruyter 1952. XV, 530 S., 176 Abb. u. 8 Tafeln. Geb. DM 34.50.

Verf. hat sich der Mühe unterzogen, das Gesamtgebiet der klinisch-chemischen, -physikalischen und -mikroskopischen Untersuchungsmethoden darzustellen, was in Anbetracht der Tatsache, daß die klinischen Laboratoriumsmethoden in den letzten Jahren erheblich erweitert und verfeinert wurden, nicht nur vom Standpunkt des Laboratoriumsarztes, sondern auch von dem des Klinikers und wissenschaftlich arbeitenden Arztes zu begrüßen ist. Das Buch beginnt mit einer Einführung in die allgemeine Labortechnik unter Einbeziehung der neueren Verfahren, wie Elektrophorese, Papierchromatographie, Phasenkontrast-, Fluoreszenz- und Elektronenmikroskopie. Die weitere Einteilung des Werkes nach den Gesichtspunkten der einzelnen Untersuchungssubstrate, wie Blut, Harn usw. ist als sehr glücklich anzusehen. Besonders wertvoll ist das reichliche Tabellenmaterial im Anhang. Die kritische Beurteilung der einzelnen Methoden, sowie die klinische Interpretation kommen etwas zu kurz, was jedoch bei der Fülle des Materials, die ein einzelner in der Gesamtheit immer nur unvollkommen beherrschen kann, dem Werk im ganzen keinen Abbruch tut. Toxikologische Methoden sind nur insoweit berücksichtigt, als sie den Klinikern direkt interessieren. Die klinische Beurteilung des Blutalkoholgehaltes, bei der man sich prinzipiell vor jeder allzu strengen Schematik hüten sollte, kann unter Umständen zu *Irrtümern* in foro Veranlassung geben. Nach der Darstellung bedeuten 1–2 ‰ Alkohol im Blute „keine“ und 2–3 ‰ nur eine „leichte“ Intoxikation. Im ganzen ist das Buch als eine wesentliche Bereicherung unseres Schrifttums über labortechnisches Arbeiten anzusehen, das den methodologischen Rahmen des großen klinischen Labors praktisch erschöpfend umfaßt.

P. SEIFERT (Heidelberg).

**Leonardo Salvati: Anatomia patologica della senilità.** (Pathologische Anatomie des Alters.) Atti Ist. Med. legale (Padova) 2, 60–68 (1952).

Die „Gerontologie“ als medizinisches Fach gewinnt angesichts der Zunahme der Lebenserwartung immer größere Bedeutung, hat sich doch z. B. in Italien in den letzten 100 Jahren die Zahl der über 50jährigen vervierfacht, die Bevölkerung im ganzen jedoch nur verdoppelt. Verf. gibt nach Aufzählung der allgemein-pathologischen Altersvorgänge an Zellen und Geweben und der hauptsächlichsten Funktionsstörungen des Alters eine gedrängte Komplikation der wichtigsten morphologischen Altersveränderungen der Organe.

SCHLEYER (Bonn).

**H. Klein, H. Widmer und L. Großmann: Die histochemische Bestimmung der Lipaseaktivität der Leber.** [Inst. f. gerichtl. Med., Univ. Heidelberg.] Zbl. Path. 88, 295—300 (1952).

**Rudolf Graf: Der Selbstmord in Beziehung zu Jahreszeit, Tagesstunde und Wochentag.** Wien. Arch. f. Psychol. 2, 15—24 (1952).

Der Selbstmord ist Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Sie werden von meteorologischen und sozialpsychologischen (äußeren Faktoren) und von konstitutionsphysiologischen und charakterologischen Faktoren (inneren) bestimmt. Material 39467 Fälle. 36048 zeigen die Beziehungen zur Jahreszeit, 219 Fälle (Selbstmordversuche) Beziehungen zur Tagesstunde, 3200 Fälle Beziehungen zum Wochentag. Einfluß des Witterungscharakters. Bisher keine eindeutigen Ergebnisse. Statistik über jahreszeitliche Einflüsse (von 1924—1937 in Wien) zeigt Gipfel im Mai. Vielleicht infolge der Zunahme der Ultraviolettstrahlung. Vegetative Reaktionen, depressive Stimmungslage. Geändertes Stoffwechselfgeschehen. Minimum im Oktober, Altweibersommer, ausgeglichene Stimmungslage. Beziehungen zur Tagesstunde. Im Tagesablauf kommen Krisen vor. Das diesbezügliche Material stammt aus der Psychiatrischen Klinik Wien. Maximale Selbstmordtätigkeit von 17—19 Uhr. GRAF zitiert 2 „Schlaftypen“ (HELLPACH). Leistungshöhen stimmen mit Krisen überein. Verstärkung der Einflüsse durch sozialpsychologische Faktoren. Arbeitsende, Zeithaben für private Beschäftigung und Gedanken. Beziehungen des Selbstmords zum Wochentag. Sozialpsychologische Faktoren bestimmend. Statistik nach Motiven geordnet. Dazu bemerkt der Ref., daß Krankheit, Geisteskrankheiten, Alkoholismus keine Motive, sondern als Ursachen des Selbstmords anzusehen sind. Es geht nicht an, Selbstmordmotiv und Selbstmordursache gleichzusetzen. Ausführliche Abhandlung der „Hauptmotive“: häusliche Zwistigkeiten, Ehezwistigkeiten, Krankheit, unglückliche Liebe, Depression. Häusliche Zwistigkeiten — Maximum am Montag (Katzenjammer). Ehezwistigkeiten — Maximum am Sonntag. Das lange Zusammensein der Ehegatten am Wochenende bringt Konfliktbereitschaft mit sich. Krankheit — Maximum am Montag, Minimum am Sonntag. Unglückliche Liebe — Maximum am Montag. Das weibliche Geschlecht neigt zum Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Depression — Maximum am Montag. Erklärung schwierig. Der Montag ist im allgemeinen der selbstmordreichste Tag. Sicher sind die obengenannten Faktoren nicht ohne Einfluß auf das Zustandekommen einer Selbsttötung. Das Entscheidende ist aber einmal die Krankheit (pathologisch-anatomische Befunde HELLER 1900), sodann die psychische Konstitution (Psychopathie). Der Selbstmord, die Selbstmordneigung ist eine Erscheinung der Psychopathie. KOOPMANN (Hamburg).

### Plötzlicher Tod aus innerer Ursache.

**Klaus Speckmann: Hirnschwellung und Hirnödem als Komplikation bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen in der inneren Medizin.** [Med. Univ.-Klin. Kiel.] Med. Klin. 1952, 527—530.

**A. J. Linzbach: Über die vacuoläre Verfettung der Herzmuskelfasern.** [Path. Inst. d. Städt. Krankenhauses am Urban, Berlin.] Virchows Arch. 321, 611—622 (1952).

In Fortsetzung früherer Arbeiten über das kritische Herzgewicht [Virchows Arch. 314, 534 (1947)] wird die in etwa 5% aller Fälle zu beobachtende grobtropfige vacuoläre Verfettung in Entstehung, Entwicklung und in ihrem weiteren Schicksal eingehend beschrieben. Die grobtropfige vacuoläre ist von der feintropfigen degenerativen Verfettung zu unterscheiden; sie entsteht, wie angenommen wird, durch eingeschränkte Zellatmung, Zunahme der Glykolyse bei nichtgenügend gedecktem Schädigungsstoffwechsel, so daß die Beobachtung zunächst fettfreier kernpolnaher Vacuolen verständlich wird. Erst später enthalten die Vacuolen neben Neutralfetten auch Lipide und Lipoid-Eiweißgemische. Trotzdem ist eine Unterscheidung von der chromotrop-granulären Degeneration der quergestreiften Muskelfasern möglich. In 13 musterhaften Abbildungen wird die Ausstoßung des Vacuoleninhaltes in das interstitielle Gewebe gezeigt und (mit genügender Kritik) auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, daß die Art, wie die Vacuole entleert wird, weitgehend vergleichbar ist mit der einzelliger Lebewesen, ihre Stoffwechselschlacken aus dem Zellraum auszustoßen. H. KLEIN (Heidelberg).

**M. Decortis-Constant, J. Dochain et L. Renson: Quelques aspects chiniques de l'hypertrophie du thymus.** (Klinische Gesichtspunkte zur Thymushypertrophie.)